

städtisches Konzert „publikum“ durchschnittlicher Prägung. So kann der spendete oder vorenthalte Beifall bei dieser Gelegenheit kein entscheidender Wertmaßstab für ein Werk sein.) Warum übrigens die „neue“ Musik ihre Wurzeln und Vorbilder in der vor-palestrinensischen Zeit sucht, ist eine Frage für sich, die ein andermal untersucht werden soll. Jedenfalls will auch die neue Musik traditionsgebunden sein; nur knüpft sie bei ganz frühen Gegebenheiten an, wo die fließende Linie noch wichtiger war als der Zusammenklang mehrerer Stimmen. Dem gesuchten neuen Stilideal am nächsten kamen u. E. neben einigen kleineren Schweizer a-capella-Sachen die Werke der Ungarn: sie zeigten gelokerte Satzweise, lebendigen Rhythmus und eine Thematik, die gespeist wird aus der Gregorianik. Kein Wunder, da ja ihre Volksmusik noch weithin auf melodisch und harmonisch ähnlicher Grundlage ruht. Die Tagung selbst war natürlich nicht in erster Linie auf die Bereitstellung und Vorführung von „Gebrauchsmusik“ eingestellt; vieles mußte eben um des Stiles willen erst zur Diskussion gestellt werden, auch wenn es nicht unmittelbar kleinen und mittleren Chören dienen kann. Immerhin wurde in den vorausgeschickten kirchenmusikalischen Andachten viel Wertvolles und praktisch Verwendbares vorgeführt. Gepflegt werden heute außerhalb des

streng liturgischen Rahmens besonders deutsche Choralmotetten und Choral-kantaten, die letzten meist mit Einbeziehung des Volkes (wobei „Choral“ im Sinne von „kirchliches Volkslied“ zu verstehen ist). Leider war es nicht allzuvielen möglich, außer den sechs Tagen Großveranstaltungen auch noch die vorausgehenden fünf Tage, an denen gerade diese kleineren, praktisch verwertbaren Werke dargeboten wurden, am Tagungsorte zuzubringen.

Alles in allem: trotz ihrer bedeutend größeren Ausmaße hat die Tagung einen Aufstieg der neuen geistlichen Musik seit 1934 wohl nicht gezeigt. Aber wir haben auch noch zu wenig Abstand von den Dingen, um innerhalb zwei Jahren einen „Aufstieg“ oder „Rückgang“ feststellen zu können. Jedenfalls können wir uns diese Tagungen heute aus dem kirchenmusikalischen Leben Mitteleuropas gar nicht mehr wegdenken, und erst spätere Zeiten werden das Wagnis zu würdigen wissen, das in suchender, gärender Zeit strebende Kräfte sammeln und auf ein ideales Ziel hinlenken will. So nahm man dankbar vieles Wertvolle mit, das Wertvollste dürfte aber wohl gewesen sein, daß gerade durch die Gegenüberstellung mit alter Musik wieder die Quellen und Ziele dieser neuen Musik aufgezeigt wurden.

Georg Straßenberger S. J.

Besprechungen

Theologie für Laien

Ich glaube. Eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses von P. Simon, H. Lutz, Ph. Böhner, J. Bernhart, M. Vetter, J. Pinski, D. Winzen, F. Hofmann, O. Bauhofer, Th. Soiron, R. Grosche, M. Schmaus. 8^o (255 S.) Paderborn 1936, Bonifacius-Druckerei. In 12 Lieferungen M. 6.50, im Band kart. M 5.—, geb. M 6.—

Ein glücklicher und zeitgemäßer Gedanke: Zwölf Theologen von Ruf entfalten die zwölf Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses; schlicht und würdig, aus dem Glaubensbewußtsein der Kirche und der Tiefe theologischer Besinnung, knapp, aber inhaltreich, ohne Kampfhaltung, während doch die Frage-

stellungen der Zeit überall hereinschwingen. Mag für die Legion von Suchern und Zweiflern die Darstellungsweise da und dort noch etwas stark der überlieferten Sprechweise christlicher Dogmatik verhaftet sein und so dem Außenstehenden den Zugang erschweren, dem Gläubigen gibt das Sammelwerk auf jeden Fall wertvolle Klärung und Bestärkung seines Glaubenswissens in heutiger Zeit.

A. Koch S. J.

Kleine Laiendogmatik. Von P. Leo Rudloff O. S. B. 3. und 4., vermehrte Auflage. 8^o (258 S.) Regensburg (1936), F. Pustet. Kart. M 2.60, geb. M 3.40

Das handliche und preiswerte Bändchen hat durch eine rasch aufeinanderfolgende Reihe von Auflagen nicht nur